

Arthur Schnitzler an Thomas Mann, 28. 12. 1922

|28. 12. 1922.

Sehr verehrter Herr Thomas Mann.

Das Jahr darf doch nicht zu Ende gehen, ohne dass ich Ihnen – recht sehr verspätet – für Ihren lieben Brief vom 4. September d. J. danke. Ihre freundlichen Worte über »**Casanovas Heimfahrt**« haben mich sehr gefreut. Indess hat auch dieses Werk sein Schicksal oder wenigstens seine kleine Affaire gehabt ^v(ich bin der gleichen ziemlich gewöhnt; –^v)^v in **Amerika** hat die **Gesellschaft zur Bekämpfung des Lasters** die Konfiskation der englischen Uebersetzung beantragt, der **Verleger** wurde in Anklagezustand versetzt, ich glaube sogar verhaftet, aber die Angelegenheit endete diesmal mit einer erheblichen Blamage der Tugendbolde und für mich hatt[e] die Sache überdies den Vorteil, dass der **Verleger** in Erwartung künftiger Geschäfte mir einen Teil des Geldes zahlte, das er mir noch schuldig war. Ich höre – fällt mir in diesem Zusammenhang ein – dass Sie in **Amerika** von **Kirpatrick & Brandt**, den Agenten des Verlag **Fischer**, vertreten werden. Wäre es sehr indiskret Sie zu fragen, ob Sie mit den Leuten gute Erfahrungen gemacht haben?

Ihren **Artikel** in der **Neuen Rundschau**, auf den Sie mich schon vor Erscheinen aufmerksam zu machen so gütig waren, habe ich natürlich mit dem grössten Interesse gelesen. Er ist, da Sie das Wort nun einmal lieben, im schönsten Sinne human. Aber ganz abgesehen von allem Inhaltlichen, selbst wenn ich nicht ganz einverstanden wäre, Ihrer wunderbaren Prosa würde ich mich immer erfreuen, wie mich eine jedle Stimme entzückte, auch wenn sie Vokalisieren sänge. Und es ist alles eher als eine Einwendung gegen den tieferen Sinn Ihrer Worte, wenn mir persönlich für die innere und äussere Entwicklung eines Volkes die Frage der Staatsform von einer ziemlich nebensächlichen Bedeutung erscheint, und dass sich jede grosse politische Führernatur selbst die Form zu schaffen pflegt, innerhalb deren sie sich betätigt und wirkt, ob er nun Kaiser, König, Präsident oder Kanzler heissen mag. Zu einem Menschen kann ich mich zuweilen bekennen, kaum je ohne Vorbehalt, zu einer Staatsform als solcher nie. Das wäre vielleicht sehr republikanisch gedacht, wenn jede Republik – wenn jemals eine Republik – wenn überhaupt jemals irgend eine Form ihre eigene, ihre immanente Idee zu erfüllen fähig wäre. Aber ich gerate ins Allgemeine, in einen Essay, das ist meine Sache nicht, ich brächte doch keinen zu Ende, er müsste auf dem Wege sterben an der Menge von Parenthesen, die ich immer wieder für unerlässlich hielte.

Sie kommen im Jänner nach **Wien**, da werde ich Sie ja hoffentlich sehen. Ich bin im Herbst in der **Cechoslowakei** gewesen (in **Teplitz** machten sich die Hakenkreuzler peinlich bemerkbar), im März soll ich wieder hin, diesmal nach östlichen Gegenden, im Frühjahr fahre ich vielleicht nach **Dänemark** und **Schweden**. Ihr **Roman** schreitet hoffentlich seiner Vollendung entgegen. Ich freue mich ihm und Ihnen entgegen.

Seien Sie vielmals und herzlichst gegrüsst von
Ihrem ergebenen

Casanovas Heimfahrt

Vereinigte Staaten von Amerika
(USA)
The New York Society for the Suppression of Vice, Thomas Seltzer

Thomas Seltzer

Vereinigte Staaten von Amerika
(USA)
Brandt & Kirkpatrick, S. Fischer Verlag

Von deutscher Republik. Gerhart Hauptmann zum sechzigsten Geburtstag, Die neue Rundschau

Wien
Tschechische Republik
Slowakei, Slowakei

Dänemark, Schweden

Der Zauberberg, Roman

Herrn Thomas Mann

45 München

München

- © DLA, A:Schnitzler, 85.1.1371,1.
 Brief, 1 Blatt, 1 Seite, maschineller Durchschlag
 Schreibmaschine
 Handschrift: roter Buntstift, lateinische Kurrent (eine Klammer, Unterstreichungen,
 Beschriftung: »Mañ« und »K[opie]«)
 Ordnung: Der grammatikalisch unvollständige Satz »Und es ist alles eher... wurde
 durch Ergänzung »wenn ich finde,« von unbekannter Hand ([Heinrich Schnitzler](#)?) rich-
 tiggestellt
- ☞ 1) Arthur Schnitzler: *Briefe 1913–1931*. Hg. Peter Michael Braunwarth, Richard Miklin,
 Susanne Pertlik und Heinrich Schnitzler. Frankfurt am Main: S. Fischer 1984, S. 298–
 299. 2) Hertha Krotkoff: *Arthur Schnitzler – Thomas Mann: Briefe*. In: *Modern Austrian
 Literature*, Jg. 7 (1974) Nr. 1/2, S. 19–20. 3) Hans-Ulrich Lindken: *Arthur Schnitzler.
 Aspekte und Akzente. Materialien zu Leben und Werk*. Frankfurt am Main, Bern, Göttin-
 gen: Peter Lang 1984, S. 401–402 (Europäische Hochschulschriften, Reihe 1, Deutsche
 Sprache und Literatur, 754).
- 6 *ich*] Die Vorlage hat: »cih«.